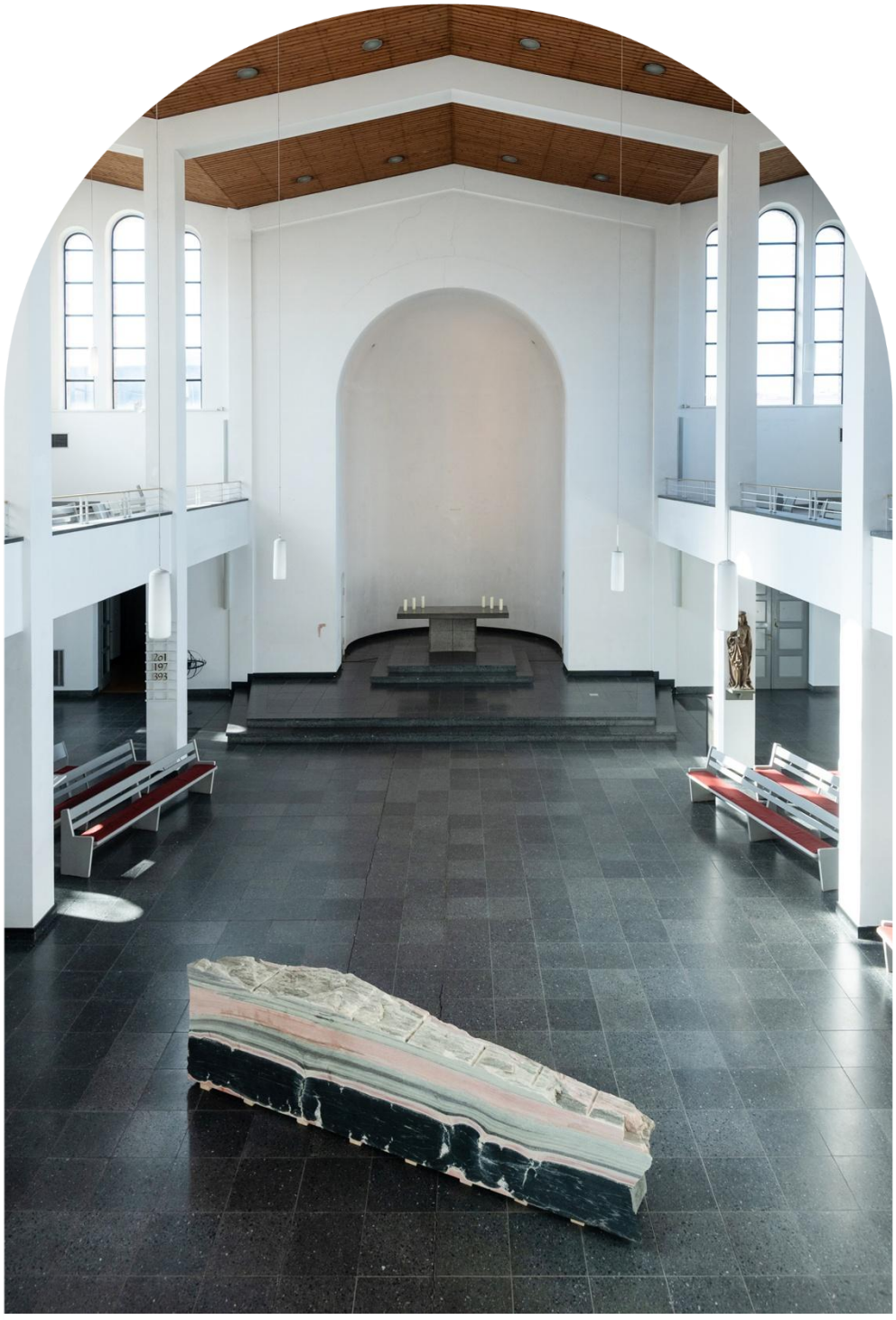
hORA-Leseformat

21. Sonntag nach Trinitatis

25. Oktober 2026

St. Matthäus-Kirche im Kulturforum



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Laß dich nicht vom Bösen überwinden,
sondern überwinde das Böse mit Gutem.«
(Römer 12,21)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem 21. Sonntag nach Trinitatis hier in St. Matthäus.

Das Böse mit dem Guten überwinden, das ist eine Aufgabe, der wir uns persönlich stellen, die aber auch auf die Gemeinschaft zielt: Gutes und Böses betrifft unsere Seelen, aber auch die Strukturen unseres Zusammenlebens.

Umso schöner, dass heute Thorsten Nolting bei uns ist. Pfarrer Thorsten Nolting ist Vorstand der Stiftung Bethel, die sich seit über 150 Jahren um ein gutes Zusammenleben in unserer Gesellschaft kümmert. Thorsten Nolting wird uns heute die Predigt halten.

So feiern wir diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit euch! Und mit deinem Geist.
Amen.

Lied

Du, meine Seele singe

(EG 302,1-3)



2) Wohl dem, der einzig schauet
nach Jakobs Gott und Heil!
Wer dem sich anvertrauet,
der hat das beste Teil,
das höchste Gut erlesen,
den schönsten Schatz geliebt;
sein Herz und ganzes Wesen
bleibt ewig ungetrübt.

3) Hier sind die starken Kräfte,
die unerschöpfte Macht;
das weisen die Geschäfte,
die Seine Hand gemacht:
der Himmel und die Erde
mit ihrem ganzen Heer,
der Fisch unzähl'ge Herde
im großen wilden Meer.

Biblische Lesung

Jeremia 29,1-14

Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem sandte an den Rest der Ältesten, die weggeführt waren, an die Priester und Propheten und an das ganze Volk, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel weggeführt hatte – So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel habe wegführen lassen: Baut Häuser und wohnt darin; pflanzt Gärten und esst ihre Früchte; nehmt euch Frauen und zeugt Söhne und Töchter, nehmt für eure Söhne Frauen und gebt eure Töchter Männern, dass sie Söhne und Töchter gebären; mehrt euch dort, dass ihr nicht weniger werdet. Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HERRN; denn wenn’s ihr wohlgeht, so geht’s euch auch wohl. Denn so spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels: Lasst euch durch die Propheten, die bei euch sind, und durch die Wahrsager nicht betrügen, und hört nicht auf die Träume, die sie träumen! Denn sie weissagen euch Lüge in meinem Namen. Ich habe sie nicht gesandt, spricht der HERR.) Denn so spricht der HERR: Wenn für Babel siebzig Jahre voll sind, so will ich euch heimsuchen und will mein gnädiges Wort an euch erfüllen, dass ich euch wieder an diesen Ort bringe. Denn ich weiß wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HERR: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe Zukunft und Hoffnung. Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR, und will eure Gefangenschaft wenden und euch sammeln aus allen Völkern und von allen Orten, wohin ich euch verstoßen habe, spricht der HERR, und will euch wieder an diesen Ort bringen, von wo ich euch habe wegführen lassen.

Predigt

Jeremia 29,1-14

Pfarrer Thorsten Nolting

Liebe Gemeinde,

wer weiß schon, wie sich eine Gesellschaft oder sogar die Weltlage entwickelt. Es wird viel darüber spekuliert und wer sich die politischen Talkshows ansieht, bekommt ein Spektrum von Meinungen angeboten, dominiert von der Moderation, die auf eine Pointe drängt.

Profetisch ist das selten. Und wo Deutungen geliefert werden, die Gott zitieren wie in Brasilien oder den USA, da geht es nicht selten um das Steigern der Macht des eigenen Kandidaten – Sozialkritik wird zum Mittel, den politischen Gegner zu attackieren.

Haben Sie mal im Buch Jeremia gelesen? 52 lange Kapitel. Von ihm und später dann in seinem Namen wurde hier richtig losgelegt. Es schlägt einem wortmächtige Wut entgegen. Wie alles vom Erdboden vertilgt, wer durch Kriege vernichtet und wer durch den Knecht Gottes Nebukadnezar vertrieben werden soll. Und warum?

Sie bleiben abtrünnig und gehen ihrer Wege und sprechen niemals in ihrem Herzen:

»Lasst uns doch den HERRN, unsern Gott, fürchten, der uns Frühregen und Spätregen gibt zur rechten Zeit und uns die Ernte treulich und jährlich gewährt.« Eure Verschuldungen verhindern das, und eure Sünden halten das Gute von euch fern. Man findet unter meinem Volk Frevler, die den Leuten nachstellen und Fallen zurichten, um sie zu fangen, wie's die Vogelfänger tun. Ihre Häuser sind voller Tücke, wie ein Vogelbauer voller Lockvögel ist. Daher sind sie groß und reich geworden, fett und feist. Sie gingen mit bösen Dingen um; sie hielten kein Recht, der Waisen Sache

führten sie nicht zum Erfolg und halfen den Armen nicht zum Recht. Sollte ich das an ihnen nicht heimsuchen, spricht der HERR, und sollte ich mich nicht rächen an einem Volk wie diesem? Es steht gräulich und gräss-lich im Lande. Die Propheten weissagen Lüge, und die Priester lehren auf eigene Faust, und mein Volk hat's gern so." (Jer 5)

Jeremia, das kann man wohl sicher sagen, war mit seiner Profetie nicht sehr beliebt in Israel. Er griff die Herrschenden offen an, die Gottlosigkeit und die soziale Gleichgültigkeit. Er redete gegen die eigene Befreiungsbewegung von den Babyloniern und gegen eine Allianz mit Ägypten. Ja, er geht so weit zu sagen, dass die Verschleppten im Exil in Babel sich angepasst verhalten sollen. Es gibt dazu ein Empfehlungsschreiben von ihm. Das ist der heutige Predigttext, den wir schon gehört haben. Es sticht ein Satz heraus, der berühmt geworden ist: „Suchet der Stadt Bestes". Die gemeinte Stadt ist Babylon. In der Bibel, ein Sinnbild für abgründig negatives Verhalten: Götzendienerei, globaler Handel, Luxus, Pracht und Verschwendung, Hochmut und Unterdrückung.

Da könnte man sagen, was haben wir damit zu tun in unserem schönen weltoffenen Berlin? Wenn wir der allgemeinen Berichterstattung von Süddeutscher über FAZ folgen, dann leben wir hier in einem endzeitlichen urbanen Albtraum. Nun könnte das ja ein geschickter Versuch sein, Menschen abzuhalten, nach Berlin zu ziehen und die Wohnraumsituation weiter zu verschärfen.

Es klingt aber so persönlich, was Johanna Adorjan in der Süddeutschen Zeitung beschreibt: den Berlinern gefällt die eigene Stadt nicht mehr. Viele überlegen wegzuziehen, die alten Parolen stimmen nicht mehr – Coolness und Sexyness sind Vergangenheit. Und es ist dreckig, und laut, und die Touristen und es fehlt Geld ...

Also wenn wir eine Parallele ziehen wollen, sagt Jeremia: bleibt da, heult nicht rum, sondern macht etwas für die Stadt. Die Parallele stimmt natürlich hinten und vorne nicht. Es sollte damals wohl Trost und Aufmunterung sein. Macht das, was ihr in Jerusalem auch getan hättet, lebt das Leben, von

dem ihr hofft oder wisst, dass es Gott gefällt. Denn das hat vorher nicht geklappt – aus Sicht Jeremias nun die Chance, es in Babylon besser zu machen. Und ganz offensichtlich gefällt es Gott, wenn es einer Stadt gut geht, Menschen sich einbringen, sie zum Guten gestalten.

Die Wirkungsgeschichte des Satzes „Suchet der Stadt Bestes“ ist auch im christlichen Bereich enorm. So hat sich das selbstbewusste Bürgertum in Nürnberg und andernorts als es evangelisch wurde, darauf berufen, weil sie die bürgerliche Pflichten und das Engagement für das Gemeinwesen (Bonum Commune) als gottgefällige Aufgaben verstanden.

Luther sieht das genauso: „Nun liegt einer Stadt Gedeihen nicht allein darin, dass man große Schätze sammle, feste Mauern, schöne Häuser (...), sondern das ist einer Stadt bestes und allerreichstes Gedeihen, Heil und Kraft, dass sie viel feiner, gelehrter, vernünftiger, ehrbarer, wohlerzogener Bürger hat.“(An die Ratsherren, 1524), die sich für Bildung und das Gemeinwohl einsetzen.

Im 19. und 20. Jahrhundert wurde der Satz geradezu zu einem Motto als ethische Begründung dafür, dass privates Glück ohne eine funktionierende, solidarische Stadtgemeinschaft nicht dauerhaft möglich ist. Die Gründer großer diakonischer Einrichtungen haben sich darauf berufen: wie Wichern mit der Stadtmission Berlin, Amalie Sieveking in Hamburg, Bodelschwingh in Bielefeld.

Will Gott engagierte Bürgerinnen und Bürger? Vermutlich hat er nichts dagegen, doch folgt man Jeremia, dann nicht um einen Status zu beschreiben, sondern, damit Waisenkinder ihr Recht bekommen und die Armen nicht vergessen werden. Eine Stadtgesellschaft wie Jerusalem wird daran gemessen, wie sie mit denen umgeht, die es nicht schaffen, Teil zu sein, weil sie ein Handycap haben, weil sie falsche Entscheidungen getroffen, oder schuldig geworden sind.

Unsere Stadtgesellschaft erbringt da enorme Leistungen. Wir haben in unseren Parlamenten und Verwaltungen diesen Geist tief verankert, dass es gerecht zugehen soll, dass Menschen Chancen auf Neuanfänge brauchen, um wieder dazuzugehören.

Dass uns gerade das Geld für Pflege, für Krankenhäuser, für die Eingliederungshilfe etc auszugehen droht, heißt nicht, dass wir keine solidarische Gesellschaft mehr sind – trotz der sogenannten Reformen.
Es gibt Kräfte, die den eigenen Nutzen so weit über den Nutzen für alle stellen, dass sie die inneren Regeln ändern wollen.

„Suchet der Stadt Bestes“ ist ja in dieser Kurzformel auch durchaus interpretationsoffen – aber es heißt sicher nicht, ich setze nur meine Interessen durch, ich verschaffe mir und meines-gleichen die besten Voraussetzungen. Egoismus von Gruppen und Einzelnen können kaum das Beste für Berlin sein. Was das genau heißt, das überhaupt zu suchen, danach zu fragen, ist schon Teil der richtigen Bewegung.

Für mich gehören dazu Zonen, Felder in der Stadt, die nicht vom Konsum dominiert sind. Begegnungsräume unterschiedlicher Schichten und Altersgruppen – und da fällt mir in Berlin vieles ein – ohne andere Städte schlecht machen zu wollen, was hier gelebt, zugestanden und ausgehalten wird. Kulturelle Orte, wo gemeinsam Kunst und Musik erlebt werden. Oder auch die Tafel mit der Nationalgalerie und den anderen Institutionen hier vor St. Matthäus.

Es gibt so viel Engagement in der Stadt, so viel Interesse, mitzugestalten, so viel Identifikation mit dem eigenen Kiez. Und gerade die Kirchen haben hier eine besondere Rolle. Orte wie Heilig-Kreuz, wo Gottesdienst, Soziales und Kultur seit 30 Jahren unter einem Dach stattfinden, wie die Genezarethkirche als offener experimenteller Kirchraum; die vielen diakonischen Initiativen für Menschen mit Fluchtgeschichte, zunehmend auch Ideen, wie der Vereinsamung entgegengetreten werden kann. Dann gibt es die Einrichtungen der Diakonie für Wohnungslose, Menschen mit Behinderung, Pflegebedürftige.

Es könnte immer mehr sein und es würde Gott sicher freuen, wenn wir aus dem Impuls, der Stadt Bestes zu suchen, noch mehr gemeinschaftliche Orte zur Vergewisserung des Miteinanders hätten, wenn wir mehr Menschen hätten, die sich für andere engagieren. Gott freut sich bestimmt schon an denen, die jetzt vieles möglich machen, die unsere Stadt im Innern prägen als einen solidarischen Ort, einen Raum voller Möglichkeiten und Hilfsbereitschaft, die der Stadt Bestes suchen.

Und wenn uns doch einmal alles zu viel ist in Berlin: zu viel Ignoranz, zu viel Elend, zu viel Eitelkeit, zu viel Unglaube, zu viel... Oder wenn uns die Kraft ausgeht, uns einzubringen, zu diskutieren und mitzugestalten.
Dann gilt auch für uns der schöne Satz aus dem Brief des Jeremia:

„Und ihr werdet mich anrufen und hingehen und mich bitten, und ich will euch erhören. Ihr werdet mich suchen und finden; denn wenn ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, spricht der HERR“,

Amen.

Gebet

Guter Gott,
das Böse mit Gutem überwinden...

Wie kann das gelingen?
Was ist das Gute?
Wie können wir es wirksam werden lassen?

Ein Anfang:
Auf Dein Wort hören.
Aufeinander hören. In uns hinein hören.
Das Beste suchen:
Für unsere Seelen, für unsere Stadt,
für unser Miteinander...

Unser Miteinander ist herausgefordert,
unsere Stadt, unser Land.
Fliehkräfte walten, Ausgrenzungskräfte, Spaltungen,
Misstrauen in unsere Demokratie...

Erhalte unsere Gemeinschaft,
unsere Gemeinschaftstreue,
lass uns zusammenbleiben,
Augen und Ohren füreinander haben,
uns mit vorschnellen Urteilen zurückhalten.
Das bitten wir für unsere Stadt, für unser Land, für unsere Welt!

Gemeinsam nach Wegen suchen,
gemeinsam streiten, gemeinsam Wege finden.
Versammelt im Gebet um Deine Hilfe,
Deinen Blick über den Horizont hinaus!
Amen.

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.

Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus
IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

St. Matthäus Stiftung

Kulturstiftung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
Auguststraße 80
10117 Berlin
T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS

Bildnachweis: A K Dolven, four hundred million years of sunrise from the dark, Ausstellungsansicht © VG Bild-Kunst, Bonn 2026;